

Winterthur, 11. August 2020

## MEDIENMITTEILUNG

### **Nur wenn wir zusammenspannen, kann die reformierte Kirche ihre Zukunft gut gestalten**

**Mit der Abstimmung vom 27. September 2020 haben die Winterthurer Reformierten eine einmalige Chance: Ein Ja zu EINER Kirchgemeinde (Modell 2) legt die Grundlage für eine zukunftsfähige Kirche. Es bündelt die Kräfte und stärkt das kirchliche Leben in den Quartieren. Heute gehen zu viele Ressourcen verloren, weil 7 Kirchgemeinden in ihren bisherigen Quartiergrenzen denken, anstatt zusammenzuarbeiten. Jetzt ist der Moment zu agieren, damit wir nicht in einigen Jahren aus der Not reagieren müssen.**

«Ideen für die Entwicklung der Kirche gab es in den letzten Jahren viele – und manch gutes Projekt ist versandet», sagt Andreas Schraft. «Genau das ist Modell 1. Diesen Stillstand können wir uns nicht mehr leisten. Wir müssen heute handeln, in 10 Jahren ist es zu spät.» Schraft ist Präsident des Aktionskomitees für EINE Kirchgemeinde, das sich für Modell 2 einsetzt. Der Zusammenschluss mache die Kirche demokratischer, gebe ihr mehr Gewicht in gesamtstädtischen Themen und entlaste die Mitarbeitenden vor Ort. So könnten sie sich auf das konzentrieren, warum sich auch heute Menschen für die Kirche engagieren: Programm, Diakonie, Gottesdienste, Glaubenskurse, Spiritualität im Alltag usw.

### **Mehr demokratische Mitsprache**

Heute gibt es keine direkte demokratische Kontrolle über so wichtige Themen wie die Höhe des Steuerfusses. Der Entscheid liegt bei der Zentralkirchenpflege, die nicht vom Kirchenvolk gewählt wird, sondern sich aus Delegierten der Kirchenpflegen zusammensetzt. In EINER Kirchgemeinde haben die Stimmberechtigten das letzte Wort: Sie wählen ihre Vertreter ins städtische Kirchenparlament und sie entscheiden an der Urne oder in der gesamtstädtischen Kirchgemeindeversammlung.

## **Verantwortung für das kirchliche Leben bleibt bei den 7 Kirchenkreisen**

Die Gegner der Fusion äussern die Befürchtung, dass die Kirche nach dem Zusammenschluss anonym werde. Barbara Gölz, die als unabhängige Organisationsberaterin verschiedene Fusionsprojekte von Kirchgemeinden begleitet hat, widerspricht entschieden. «Eine Fusion gemäss Modell 2 bedeutet alles andere als Gleichmacherei und Anonymität. Im Gegenteil, sie stärkt sogar die Vielfalt und die Mitgestaltung in jedem einzelnen Kirchenkreis.»

Die Kirchenkreise haben künftig mehr Kapazitäten für kirchliche Aktivitäten, da sie von zeitraubenden Verwaltungsaufgaben entlastet werden. Auch in Zukunft bestimmen die gewählten Vertreterinnen und Vertreter und die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Kirchenmitgliedern, wie die kirchliche Arbeit vor Ort gestaltet sein soll.

## **Schluss mit Kleinräumigem - Blick auf die ganze Stadt**

Gesellschaftliche und religiöse Fragen halten sich nicht an Quartiergrenzen. Doch kleinräumiges Denken behindert den gesamtstädtischen Blick. Auch für ihre Partner in der Politik und der Gesellschaft ist die Kirche heute ein komplizierter Ansprechpartner: Sie müssen in sieben Kirchgemeinden die richtige Person finden, sieben Kirchenpflegen müssen entscheiden, und die Chance ist gross, dass ein stadtweites Projekt deshalb nicht zu Stande kommt.

Katrin Spillmann, Kirchenpflegerin in der Kirchgemeinde Winterthur Stadt, weist darauf hin, dass in den vergangenen Jahren wichtige Impulse nicht zur Umsetzung kamen (Kulturkirche), eingeschlafen sind (Fabrikkirche) oder in Vergessenheit gerieten. «Von einer einzigen, grossen Kirchgemeinde erhoffe ich mir weniger Gärtchendenken und stattdessen mehr Freude und Mut für neue Ideen.»

## **Nähe zu den Menschen, nicht schwerfällige Strukturen**

«Wir investieren lieber in die kirchliche Arbeit statt in eine komplizierte Verwaltung», sagt David Hauser, Kirchenpfleger in Winterthur Veltheim. Die heutigen Strukturen stammen aus dem Jahr 1932. Sie wurden für eine stetig wachsende Kirche geschaffen. Doch seit 1970 hat sich die Mitgliederzahl der Reformierten in Winterthur fast halbiert. Aktuell sind in den 7 Einzelgemeinden 61 Kirchenpflegemitglieder und mindestens 35 Personen in Rechnungsprüfungskommissionen mit Verwaltungsaufgaben beschäftigt. In der Zentralkirchenpflege kommen weitere 33 hinzu und im Stadtverband nochmals 7 Vorstandmitglieder. Die Verwaltung der Winterthurer Kirchen ist viel zu gross und viel zu kompliziert – und somit viel zu teuer.

«Mit der Bündelung administrativer Aufgaben unter einem Dach können sich die künftigen Kirchenkreise wieder den Aufgaben widmen, die für ihre Mitglieder wirklich wichtig sind. Heute vermisse ich die Diskussion gesamtstädtischer Themen. Die Entlastung der Behörden von Verwaltungsaufgaben ermöglicht genau dies.», so Spillmann. Sandra Abegg, Pfarrerin in der reformierten Kirchgemeinde Winterthur Wülflingen, ergänzt: «Spiritualität wird heute sehr individuell gelebt, das erlebe ich in

meiner Arbeit immer wieder. Entsprechend unterschiedlich sind die Ansprüche der Menschen an die Kirche. Dieser Vielfalt können wir in einer grossen Kirchgemeinde mit einem breiten Angebot besser entgegenkommen als in 7 Gemeinden mit ähnlichen Aktivitäten.»

Weitere Informationen: [www.winterthur-reformiert-gemeinsam.ch](http://www.winterthur-reformiert-gemeinsam.ch)

Kontakt für Rückfragen:

Andreas Schraft

Präsident des Aktionskomitees für EINE Kirchgemeinde, ehemaliger

Präsident der reformierten Kirchenpflege Winterthur Stadt